

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 38 (1962-1963)
Heft: 8

Artikel: Hydra Gerücht
Autor: Schoenau, Karl v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704953>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1
Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, Basel, Tel. (061) 34 41 15. Annoncenverwaltung,
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, Zürich 1, Tel. (051) 32 71 64,
Postcheckkonto VIII 1545. Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.—, Ausland Fr. 14.50 im Jahr

Erscheint Mitte und Ende des Monats

38. Jahrgang

31. Dezember 1962

Hydra Gerücht

Von Karl v. Schoenau, München
(Fortsetzung und Schluß)

Heeresgruppe Schörner, Mai 1945

Hitler, der Befehlshaber der Großdeutschen Wehrmacht und Feldherr von eigenen Gnaden, hat in Berlin Selbstmord begangen. Das Territorium des Großdeutschen Reiches ist mit Ausnahme kleiner Streifen von den Alliierten besetzt. Obwohl alle deutschen Heeresgruppen, mit Ausnahme der Heeresgruppe Kurland, kapituliert haben oder der Auflösung entgegengehen, leisten die Soldaten der Heeresgruppe Schörner auf tschechoslowakischem Boden den Sowjets erbitterten Widerstand. Alle ihre Männer, ob Grenadier, ob General, wissen, daß der Krieg nicht mehr zu gewinnen ist. Und keiner will in die Hände der Russen fallen. Mit eiserner Faust hält Feldmarschall Schörner seine Heeresgruppe zusammen und am Feind. Da kommt in den ersten Maitagen ein erregendes Gerücht auf, das fruchtbaren Boden findet, weil man glaubt, was man erhofft: die Heeresgruppe muß so lange halten, bis die Amerikaner unsere Linien erreicht haben und ihre Front gegen den Iwan steht. Dann werden wir von den Amerikanern aufgefrischt (reorganisiert) und mit den Westalliierten in wenigen Wochen die Iwans vernichtet haben. Andere unbestätigte Nachrichten, die kursieren, argumentieren das Gerücht. Da gibt es eine Panzerersatzteilkolonnie der Heeresgruppe, die in Erfurt den Engländern in die Hand gefallen und von diesen mit Ersatzteilen wieder zur Front in Marsch gesetzt worden war, und da gibt es einen sagenhaften Verbindungsstab der Heeresgruppe, der bereits bei den «Amis» ist, um die Ablösung der deutschen Verbände durch amerikanische Truppen vorzubereiten. Keine deutsche Kommandobehörde widerlegt diese Gerüchte, und ich habe es weder erlebt noch erfahren können, daß ein deutscher Kommandant die Gerüchte nach oben meldete noch von oben Information erbat. Keiner wollte sich seinen Wunschtraum zerstören, und kein deutscher Soldat konnte es glauben, daß die Westalliierten europäischen Raum dem Bolschewismus preisgeben würden. Diese schleichenden – vielleicht ganz bewußt von der Führung in die Welt gesetzten – Gerüchte oder das Gerücht

vom gemeinsamen Gegenangriff gegen die Russen, das dann der Vater der andern wurde, stärkte die Kampfmoral der auf verlorenem Posten kämpfenden Soldaten der Heeresgruppe in der Tschechoslowakei.

5. Mai 1945 – der deutsche General bei Olmütz

Am 2. Mai 1945 werden Truppenteile der bei Brünn in schweren Abwehrkämpfen stehenden deutschen 8. Panzerdivision herausgezogen, um nördlich Olmütz eine Frontlücke zu schließen. Tschechischen Eisenbahnern gelingt es, die Reihenfolge der Transporte durcheinanderzubringen. So trifft der erste Transport mit dem Führer der Kampfgruppe verspätet hinter andern in Müglitz ein. Am Ausladebahnhof wird er von einem Generalstabs-offizier und einem Leutnant seiner gepanzerten Haubitzenabteilung erwartet. Der junge, aber bereits vor dem Feind bewährte Offizier meldet ihm mit Tränen in den Augen: «Die Ausladung meines Transportes war gerade beendet. Ich hatte mich schon gewundert, daß hier am Bahnhof niemand war, der mir sagte, wo ich mich melden soll, da marschiert hier ein Panzergrenadierbataillon vorbei. Der Kommandeur des Bataillons fragt mich nach meinem Auftrag. Als ich ihm melde, daß ich hier befehlsgemäß meinen Transport ausgeladen hätte und sehr verwundert sei, daß hier am Bahnhof niemand sei, der mich mit meiner Kolonne weiter in Marsch setze, behauptet der Bataillonskommandeur, daß das gar nicht verwunderlich sei, da in wenigen Stunden kapituliert würde und alle deutschen Truppen den Befehl hätten, sobald als möglich über die Moldau zu gehen, um sich den Amerikanern zu ergeben. Ein deutscher General führe überall umher und würde den Einheiten, die er treffe, sofort den Abmarsch nach Westen befehlen. Als ich ihn fragte, ob er von dem General persönlich den Befehl bekommen hätte, sagte der Major, ein Feldgendarmerieoffizier hätte ihm das erzählt. Der Bataillonskommandeur hat mir dann den Befehl erteilt, mich mit meinen Männern ihm anzuschließen. Als ich mich weigerte, hat er unsere Wachtmeister zu sich befohlen und mich meines Kommandos enthoben. Und auf seinen Befehl ist alles mit ihm abgehauen. Was soll ich denn gegen einen Major machen? Hätte

ich diesen Kerl nur sofort über den Haufen geschossen!»

Der Generalstabs-offizier rechtfertigt den Leutnant. Er sei zum Zeitpunkt der Ausladung nicht am Bahnhof gewesen, weil das Gerücht von dem deutschen General die ganze Planung durcheinander gebracht hätte. Ob der deutsche General existiere, ein Hirn-ge-spinst sei oder sich irgendein Individuum in Generalsuniform als Angehöriger des russischen Nationalkomitees «Freies Deutschland» hier her-umtreibe, wisse er nicht.

Das Gerücht beeinträchtigte in seinen Auswirkungen Kampfkraft und Einsatzmöglichkeiten der ostwärts Müglitz stehenden deutschen Truppen. So fehlen dem Führer der Kampfgruppe der 8. Panzerdivision durch das eigenmächtige Absetzen seiner Kolonne die für die Durchführung seines Auftrages erforderlichen Nachrichtenmittel, der notwendige Betriebsstoff und die Munition. Wegen Betriebsstoffmangels ist der Kommandant der gepanzerten Haubitzenabteilung am 8. Mai, wenige Stunden vor der bedingungslosen Kapitulation, gezwungen, dreizehn schwere Selbstfahrlafettengeschütze sprengen zu lassen*.

Sowjetische Gefangenschaft 1945–1950

Im sowjetischen Gewahrsam wurde das Gerücht zum ständigen Begleiter der deutschen Kriegsgefangenen. Es gab ihnen immer wieder neue Hoffnungen auf eine baldige Heimkehr, erhielt ihre Arbeitsmoral und ihren psychischen Widerstandswillen gegen die unerhörten physischen Belastungen des Hungers und der Bedingungen der «Rabota», der Sklavenarbeit des zwanzigsten Jahrhunderts. Jeder weiße Sklave des Sowjetvolkes in der Stalinaera wußte, daß die MWD bewußt und gewandt mit Hoffnungsgerüchten die Stimmung in den Lagern hochhielt, um sich Schwierigkeiten zu ersparen.

Als die Sowjets in den Sommermonaten des Jahres 1945 die über 60 000

* Für das Durcheinander, das am 8. Mai 1945 in diesem Abschnitt herrschte, zeugt die Tatsache, daß die Gepanzerte Haubitzenabteilung von «oben» weder über die kurz bevorstehende Kapitulation informiert wurde noch einen Befehl dazu mehr erhielt.

Gefangenen ihres Lagerbereiches Tabor (CSR) nach Rußland abtransportierten, verbreiteten sie das Gerücht, daß es über das zentrale Entlassungslager Jassy (Ostrumänien) nach Hause ginge und Stalin gesagt hätte, «keine deutsche Mutter solle um ihren Sohn weinen». Fluchtversuche waren deswegen auf dem Wege nach Jassy eine Seltenheit.

Dieses Hoffungsgerücht wurde von den russischen Offizieren verbreitet und seine Richtigkeit immer wieder bestätigt. (Ich nehme an, daß sie selbst daran geglaubt haben.)

In Sibirien selbst verbreiteten dann MWD-Agenten unter der russischen Arbeiterschaft und den deutschen Kriegsgefangenen selbst immer wieder das Gerücht, daß die «Plennis»* bald nach Hause fahren würden.

Als Anfang Juli 1946 ein deutsches Kriegsgefangenenkontingent aus Turinsk (Nordsibirien) im Schachtlager Degtjarka bei Swerdlowsk eintraf, erfreute sie die Besatzung mit der Botschaft, daß das Lager im September aufgelöst würde und alles nach Hause führe; das Kontingent sei nur hierher verlegt worden, um das Lager auf die erforderliche Transportstärke zu bringen. Kein Plenni ließ es sich träumen, daß seine Gefangenschaft bis zum Jahre 1950 oder gar noch länger dauern würde. Die Zahl der Fluchtversuche und Selbstmorde blieb daher gering.

Interessant war bei dieser sowjetischen Gerüchtekampagne, wie bereitwillig und harmlos sich die Kriegsgefangenen in den psychologischen Dienst ihrer Fronvögte stellten, und die Tatsache, daß der Geltungsdrang des einzelnen zur Gerüchteverbreitung motiviert. Immer wieder ergab sich folgende Situation: Wenn ein Kriegsgefangener im Kreise seiner Kameraden erzählte, er wisse es aus ganz sicherer Quelle, daß man am Bahnhof einen Transportzug in die Heimat bereitgestellt habe, dann wurde er wegen seiner Leichtgläubigkeit nicht nur ausgelacht, sondern auch oft verhöhnt. Das hinderte aber die «Ungläubigen» in keiner Weise, sofort an anderer Stelle das Gerücht im Brustton der Ueberzeugung weiterzuverbreiten. Diese sowjetischen Zweckgerüchte hatten immer Erfolg, weil sie auf fruchtbaren Boden fielen. Der Mensch glaubt in der Not, was er erhofft, und Gerüchte können ebenso mitleidig wie grausam sein.

Kriegslehren

1. Gerüchte wirken sich als unsichtbare Waffe aus, die den Verlauf und Ausgang von Kampfhandlungen entscheidend beeinflussen können, indem sie

- das Bild der Lage verfälschen;

* Russisch: Woeno-plennui = Kriegsgefangener. Plenni, die Selbstbezeichnung der deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion.

- Ungewißheit und Unsicherheit zeugen und so militärische Führer in ihrer Entschlußkraft lähmen oder in ihren Entscheidungen beeinflussen;
- sich auf die Kampfmoral der Truppe auswirken.

Sie werden deswegen als psychologisches Kampfmittel verwendet.

2. Wir können unterscheiden zwischen Zweckgerüchten, Unsicherheitsgerüchten und Defensivgerüchten.

3. Zweckgerüchte sind gelenkte Gerüchte, die von der Führung

- zur Erhaltung und Stärkung der eigenen Kampfmoral;
- zur Lähmung und Liquidierung der gegnerischen Kampfmoral und
- zur Täuschung des Feindes eingesetzt werden.

Unsicherheitsgerüchte werden

- durch Sinnestäuschungen;
- durch mangelhafte oder fehlende Information von «oben nach unten»;
- Meldeunfreudigkeit nach «oben»;
- blockierte Informationsmöglichkeiten oder
- unzureichende Feindaufklärung verursacht*.

Defensivgerüchte sind Behauptungen, die der Rechtfertigung des eigenen persönlichen Verhaltens vor sich und andern dienen*.

4. Gerüchte sind der Ausdruck der Angst, der Hoffnung oder des Hasses! Aus der Art und der Zahl von Gerüchten, die bei einer Truppe kursieren, kann man auf ihre Moral und Einstellung schließen**.

5. Jeder Führer steht immer wieder unter dem Einfluß von Gerüchten und im Kampf gegen Gerüchte. Offiziere und Unteroffiziere, die unbestätigte Nachrichten weiterverbreiten oder gar als Tatsachen nach oben melden, gefährden die Moral der Truppe, blenden die Führung und untergraben die eigene Autorität. Sie sind abzulösen!

* Jeder militärische Führer hat eine «Selbstinformationspflicht». Er muß in einer Situation, wo er von seinen Vorgesetzten keine Befehle erhalten und keine Stellungnahme zur Lage erwarten kann, sich selbst über die Lage informieren. Der Major, der im Kampfraum Budapest einfach vor den drei Sowjetpanzern ausgerissen ist und nicht selbst Feindaufklärung betrieben hat, hat seiner Selbstinformationspflicht nicht genügt. Seine Behauptung vom russischen Panzerdurchbruch diente als Defensivgerücht zur Rechtfertigung seines Verhaltens vor den Offizieren der Panzerhaubitzeabteilung.

**Eine Truppe, in der Gerüchte von einer baldigen Ablösung im Umlauf sind, ist kampfmüde.

6. Kriegsunerfahrene Soldaten sind gerüchteanfällig. Da auf dem psychologischen Sektor der Kampfführung das Gerücht als Waffe eingesetzt wird und die Zufälligkeiten der Schlacht wie die menschlichen Schwächen immer wieder Gerüchte erzeugen, die auf dem Gefechtsfeld zu «Reibungen» führen, die den Ausgang der Kampfhandlungen entscheidend beeinflussen können, müssen schon im Frieden alle zukünftigen soldatischen Führer und die Wehrmänner eingehend über Entstehung, Arten, Auswirkung und Bekämpfung von Gerüchten belehrt werden.

Jeder Soldat muß wissen: wer Gerüchte verbreitet, dient dem Feind. Jeder Soldat muß wissen, daß er unbestätigte Nachrichten nicht als Tatsachen nach oben melden darf, daß er in seiner Information nach oben mitteilen muß, ob er etwas selbst gesehen oder nur von anderen erfahren hat.

Jeder Offizier und Unteroffizier muß über seine Selbstinformationspflicht in einer ungewissen Lage eingehend belehrt werden.

7. Der Kampf gegen Gerüchte und Gerüchtemacher ist Aufgabe jedes verantwortungsbewußten Soldaten und Pflicht jedes soldatischen Führers.

Um Gerüchte und Gerüchtemacher bekämpfen zu können, muß man sie kennen. Gerüchte erfährt aber nur der Vorgesetzte rechtzeitig, der das Vertrauen seiner Männer besitzt und mit ihnen im engen Kontakt steht.

Auftretende Gerüchte sind sobald als möglich zu melden.

8. Wer seine Truppe dauernd – soweit es die Erfordernisse der Kampfführung zulassen – über Lage und Auftrag unterrichtet und so das Nachrichtenbedürfnis der Männer befriedigt, immunisiert sie weitgehend gegen Gerüchte.

Auch die Bekämpfung von Langleweile durch zweckmäßige und anregende Dienst- und Freizeitgestaltung ist eine wirksame Therapie gegen Gerüchteanfälligkeit.

9. Gerüchte kann man dadurch töten, indem man sie der Truppe von oben bekanntgibt. Eine regelmäßige Gerüchteinformation der Truppe kann zur psychologischen Wunderwaffe werden.

Der Kampf gegen Gerüchte ist aggressiv zu führen. Dementis überzeugen nicht.

Ein Volk, das in friedlichen Epochen seine Bereitschaft vernachlässigt, darf sich eines Willens zur Verteidigung nicht rühmen. Oberstdivisionär Schumacher
